

zieht. Hier betrachtet sie das Wahre, das Gute, das Schöne, das Eine, die Ordnung und dergleichen umso glücklicher, weil sie das göttliche Licht zum Gehilfen hat. Wo die Weltweisen im Finstern getappt, darf man die göttliche Sonne um Rat fragen und zu dem bekannten Gott aufsteigen, der den Heiden unbekannt war. Zu verwundern aber ist es, daß, da der Mensch mit seinem Gemüt dahin ausschweift, er die von den Sachen selbst abgeschiedenen Wesen beschaut, derselbe so schändlich wieder in seinen Leib zurückkehrt und mit demselben sich durch allen Unrat wälzt, oder daß derjenige, der dem wahren Bilde des Wahren und Schönen nachsinnt, sich von dem Falschen, Bösen und Ungestalten so leicht fangen und hintergehen läßt. Aber hieraus erhellt, daß alles als schlüpfrig erfunden wird, wohin der Mensch sich außer sich selbst hinwendet, und daß er endlich als ein Wankender zu Boden fällt. Derjenige also wird in dem einzigen wahren und guten Gott auf das unbeweglichste bestehen, der nach ausgezogenem sündlichem Fleisch demselben eine abgesonderte Seele übergibt, hier wird er unaussprechliche Dinge sehen und die ganze Welt, wie sie in ihrem innersten Mittelpunkt gegründet ist, bei keinem trüben oder vielfarbigen, sondern durchaus kristallhellen Himmel einschauen. Hier wird er / [S. 105] mit äußerstem Vergnügen und anderer nicht geringer Verwunderung die ersten Linien aller Künste, die untersten Punkte aller Dinge finden. Diese wahre Schönheit, die vielen unbekannt ist, bringt ihnen einen Ekel vor dieser Welt und läßt den mit so vieler Schande beschmutzten und mit den schwersten Bürden der Erde beladenen Leib zurück. Daher kommen die Christianstädter sehr zahlreich, oft und fleißig in diese Schule, daß sie lernen sich selbst zu verlassen und von irdischen Dingen loszureißen, damit sie sich zu weit edleren Dingen mit Nutzen verfügen können.

60. Von der Theosophie

Eben dieses Auditorium dient noch zu einer höheren Betrachtung, dieses ist die Theosophia, welche menschlicher Erfindung und Nachforschung nichts, Gott aber alles zu danken hat. Wo die Natur aufhört, fängt diese an und sie, als von dem höchsten Gott selbst unterrichtet, verwahrt ihre Geheimnisse gar heilig. Sie ist für wenige Menschen, auch nicht jeder sonst andächtigen und frommen Seele erlaubt, denn es steht allein bei Gott, entweder durch das Licht oder durch das Kreuz Gutes zu tun. Gott offenbart sich in einem kleinen Nu oder Augenblick, er hält sich lange in seinem Zugang / [S. 106] verschlossen, er ist allzeit der allerbeste, obwohl sehr selten sichtbar. Doch sind unendliche Dinge uns geoffenbart, worin ein jeder Christ seine herzinnigste

Belustigung haben kann. O! Wir Unbesonnenen, die wir den Aristoteles uns selbst vorziehen und mit ihm einen schlechten Menschen, nicht aber die göttlichen Wunder umarmen, die jenen doch schamrot machen. Das göttliche Fiat, den Dienst der Engel, die reine Luft des Feuers, die Dichte des Wassers, den Druck der Luft, die Erhebung der Erde, die Unendlichkeit des Menschen, die Sprache eines Tiers, das Stillstehen der Sonne, die Grenzen des Weltkreises, hat er weder glauben können noch wollen, Sachen, welche wir doch für gewiß halten. So wir Gott hören, so werden uns noch weit größere Dinge bei ihm aufgeschlossen werden. Und warum sollten wir ihn nicht hören, da eine einzige, auch die allergeringste seiner Handlungen, allen Glauben verdient und uns überzeugt. So wir ein einziges Wunderwerk glauben, müssen wir alles glauben, was er uns zeigt. Denn wie können wir die Werke seiner Allmacht unterscheiden? Also ist diese Schule eine Schule der Demut und des Gehorsams, wo die jungen Gemüter sich den Worten Gottes unterwerfen lernen und in dessen verborgenen Geheimnissen mehr ein heiliges Stillschweigen als einen frechen Fürwitz anwenden. Die Philosophie grüble, so lang sie will, die Theosophie bleibt in ihrer Ruhe. Jene ist zweifelhaft, / [S. 107] diese ruht sicher zu den Füßen Christi. O! Welch ein seliger Wunsch, der auf die erste Stimme des rufenden Gottes sich aufgemacht, noch seliger ist, der derselben folgt, am seligsten ist, wer niemals wieder zurück sieht, sondern hurtig fortfährt. Aber dies steht nur in frommer Menschen Willen und Verlangen: so Gott ein solches bewilligt, ist es gut, so er uns aber in der Gebrechlichkeit des Fleisches unter dem Kreuz üben und klein machen will, wohl, so geschehe des Herrn Wille.

61. Vom dritten Hörsaal der Rechenkunst

Das dritte Auditorium hat seinen Namen von der Rechenkunst, der Schatzmeisterin aller Scharfsinnigkeit. Der einer und drei ist, hat derselben unendliche Reichtümer mitgeteilt. So man den menschlichen Nutzen betrachtet, so ist kein Teil der Wissenschaften, dem sie nicht eine Haupthilfe leisten sollte. Bedenkt man die Unternehmungen des Verstandes, so hat in dieser der Mensch beinahe allein mit der Unendlichkeit zu streiten und er läßt sich sehr tief in die Geheimnisse der Progressionen hinein. Ich mag wohl sagen, der weiß nichts, der die Arithmetik nicht versteht. Daher wird sie von den Christianstädtern mit äußerstem Fleiß betrieben, welche auch täglich in derselben etwas erfinden, das sie bewundern, / [S. 108] welches ihren Verstand schärft und ihre Arbeiten verringert. In der Algebra haben sie ihresgleichen nicht, weil dieselbe alle Kräfte des Menschen fordert und auf eine ganz abgesonderte

nen Israels vor dem Zufluß alles irdischen Leimens und menschlicher Klügel zu bewahren. Und dieses nennen sie ihre Schultheologie, welche die Worte der heiligen Schrift verstehen, nachahmen und mit denselben ihren Widersachern zu begegnen lehrt; worin sie die ihrigen so lieben, daß sie dieselben erinnern, es sei mit allen diesen Dingen im Christentum nichts völlig ausgemacht, sondern dieses alles diene nur zu einem guten Vorrat. Sie meiden die Namen der Parteien auf das äußerste und legen sie niemals jemanden als höchst gezwungen bei, so daß, obschon sie es leiden können, daß man sie Lutheraner heißt, doch vor allen anderen den Christennamen behaupten. Ich schloß daraus, daß sie es gar nicht mit denen halten müssen, welche, obwohl sie sich ganz getrost einer Übersetzung der heiligen Schrift bedienen und ganz sicher bei derselben einschlafen, sich wenig kümmern, ob dieses oder jenes der Heilige Geist selbst oder jemand anderes ausgesprochen hat, dann auch, daß sie die Theologie nicht nur in der Kunst zu predigen einschränken, indem es geschehen kann, daß ein ebenso gottloser wie ungelehrter Mensch vor dem Volk heilige, aber anderswo entlehnte Worte predigt; aber daß sie auch diejenigen nicht / [S. 139] bewundern, die die Theologie in lauter Spieße, Schwerter und Bogen verkehren, und die von keinem anderen Gottesdienst etwas wissen wollen, es sei denn die Disputier- und Zankkunst: dann auch, daß sie nicht stracks den Widerspruch einer unschuldigen Meinung alsbald in Haß und Rotten zerteilen, sondern ihre Schüler so unterrichten, daß, so oft es nötig, sie die Übersetzung beurteilen, dem Volk predigen, die Wahrheit verteidigen und die Spaltungen vermeiden lernen. Im übrigen, was vielleicht auch billiger oder doch bescheidener ist, wollen sie lieber in der Anrichtung eines christlichen Lebens bemüht sein, weil auch Christus die Frommen lieber als die Gelehrten, und die Gehorsamen angenehmer als die Disputierkünstler sind. Auch richten alle Künste menschlichen Verstandes, bei den Anfechtungen, die man in der Todesstunde inne wird, weniger aus, als die Stärke eines mit dem Blut Christi besprengten Gewissens.

77. *Von theologischen Übungen*

Dann wenden sie sich mit großer Andacht zu der tätlichen Gottesgelehrtheit. Diese unterweist sie im Gebet, in der Betrachtung, in der Versuchung. Das ist diejenige / [S. 140] Weisheit, die die Heilige Schrift in uns prägt und in uns hineinführt, damit wir die göttlichen Geheimnisse verkünden. Hier wird nicht nur der Beifall des göttlichen Wortes, sondern auch derselben Gleichsinnigkeit und Übereinstimmung untersucht und erfordert. Denn, wie in Christus die Fülle aller Geheimnisse ist, so fängt die Wiedergeburt in uns eine ganz

andere Kindheit, Jugend und männliches Alter an und befördert solches, als welches nicht dem alten Adam, sondern Christus, dem Buch des Lebens gemäß ist. Das fassen diejenigen nicht, die ihre Theologie nach gewissen Regeln der Kunst einrichten, denn man hat ein starkes Scheidewasser not, solche innerliche Kunstrisse auszulöschen und zu verringern. Wo wir nicht aufhören, fängt Christus nicht an. Wo wir nicht stillschweigen, redet Gott nicht. So wir nicht ruhig sind, wirkt der Geist nicht in uns. Dies ist derjenige Sabbat, worüber die Frommen zu allen Zeiten das Gespött der Welt sein mußten. Das ist der heiligen Christen Torheit, daß sie nicht nur an einen Gekreuzigten glauben, sondern auch selbst gekreuzigt werden wollen. Das ist des Paulinischen Evangelium Torheit, sich keiner anderen Sachen als seiner Schwächen zu rühmen. Hier aber hat man große Gefahr vor den Nachstellungen des Satans, welcher, wie er allezeit böse ist, hier am schlimmsten ist, indem er dem Menschen durch wunderliches Blendwerk so sich selbst raubt, daß er gar Gott darüber verliert. Da- / [S. 141] her können so viele Unsinnigkeiten, Träume und Ausschweifungen des aus sich selbst ausfahrenden und nicht von Gott herausgerufenen Gemütes sein. Daher pflegen die Christianstädter die Ihrigen und auch andere ernstlich zu erinnern, daß sie ja nichts, ohne Gott um Rat zu fragen, für sich begehren, oder sich etwas unterfangen, das über die christliche Einfalt hinaus geht. Denn wir können nicht mit Paulus im dritten Himmel entzückt werden, wir können aber wohl mit ihm Christus ähnlich werden, so wir dem Evangelium und den Aposteln Folge leisten, dies wird genug sein zur gründlichen Erlernung der Gottesgelehrtheit, wir werden auch keiner Offenbarung bedürfen oder eines Engels, der uns etwas anderes predige. Deshalb erkennt die wahre Theologie, wie sie jene groben und fleischlichen Christen nicht leidet, auch die spitzfindigen und hochflatternden Geister nicht als die ihrigen. Dies ist die beste Maßgabe des Kreuzes, die nach der Waage Christi allen Kindern Gottes ein ihnen zukommendes Gewicht zulegt, alle und jeden so übt, daß sie Ursache haben, Gott allezeit um Hilfe anzurufen.

78. Von den Weissagungen

Wenn aber der barmherzigste Vater einem Menschen etwas weiteres zukommen läßt, / [S. 142] so verwerfen sie es nicht schlechterdings, sondern sie prüfen die Geister. Daher haben sie eine prophetische Schule, gewiß aber nicht darum, daß sie die Kraft zu weissagen, die so viele getäuscht hat, darin lehren, sondern daß sie des prophetischen Geistes Übereinstimmung und Wahrheiten betrachten. Wie nun aber dieses ohne göttliche Hilfe nicht geschehen kann, so beratschlagen sie darüber in der Furcht des Herrn, wenn sie glauben,